

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Samstag den 24. Februar

Insertionsgebühren für die 4spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 R. - Pfg. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

1877.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Nr. 17.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund und nach Vorschrift der Prüfungsordnung für Volksschullehrer vom 15. October 1872 wird am 11. Juni ds. Jrs. und den folgenden Tagen eine Prüfung für die definitive Anstellungsfähigkeit im Elementar-Schulamt in Pönnich abgehalten werden.

Zu derselben können solche noch nicht definitiv angestellte katholische Volksschullehrer des Regierungsbezirks nachgelassen werden, welche die Befähigung zur provisorischen Anstellung im Elementar-Schulamt mindestens seit zwei Jahren durch die vorgeschriebene Prüfung nachgewiesen haben.

Die Lehrer, bei welchen diese Voraussetzung zutrifft, und welche der gedachten Prüfung sich unterziehen wollen, haben spätestens bis zum 15. Mai ds. Jrs. ihre Meldung zu derselben durch ihren Kreis-Schul-Inspektor bei uns einzureichen und derselben:

1. ein Zeugniß des Volksschul-Inspektors über ihre Amtsführung und ihr Verhalten;
2. eine von ihnen selbstständig gefertigte Anarbeitung über ein von ihnen selbst gewähltes Thema mit der Versicherung, daß sie keine anderen als die von ihnen angegebenen Quellen dazu benutzt haben;
3. eine von ihnen selbst gefertigte Zeichnung;
4. eine Probefchrift, beide mit der Versicherung, daß sie ohne fremde Hülfe von ihnen angefertigt seien, und
5. das Zeugniß über ihre Befähigung zur provisorischen Anstellung im Elementar-Schulamt, beizufügen.

Sobald auf die rechtzeitig eingereichte Meldung nicht ein abweisender Bescheid von uns erfolgt, haben die Angemeldeten sich als zur Prüfung zugelassen anzusehen und sich zur Empfangnahme der näheren Mittheilungen über den Gang derselben am 10. Juni d. J. Nachmittags 6 Uhr persönlich bei dem Direktor des Seminars zu Pönnich in dessen Wohnung einzufinden.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß die Prüfung für die definitive Anstellungsfähigkeit im Elementar-Schulamt spätestens fünf Jahre nach derjenigen für die provisorische Anstellungsfähigkeit abgelegt werden muß und daß mit dieser Frist der Anspruch auf Zulassung zu jener Prüfung verloren geht.

Coblenz, den 5. Februar 1877.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium.
Konopacki.

Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages.

Berlin, 22. Februar.

Se. Majestät der Kaiser hat heute die Session des Deutschen Reichstages mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Beim Beginn der dritten Legislaturperiode heiße ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.

Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt mich hoffen, daß es auch in dieser Periode, wie in den vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstag gestellt sind, im Einvernehmen zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohl der Nation in Erledigung zu bringen.

Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Beratung und Feststellung des Haushaltsplans für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden. Besonders der Aufbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Matrikular-Umlagen

verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgestiegenen Betrag der Matrikular-Umlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermäßigen.

Die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen so weit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn binnen Kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Reformen unseres Zoll- und Steuersystems, über welche die verbündeten Regierungen demnächst in Berathung treten werden.

Die dem Reichstage bereits früher vorgelegten Gesekentwürfe über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches werden Ihnen wie-der zugehen. Der Wunsch, gezielte Grundlagen und selbstständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushalts-Stats, so wie für die Gestaltung und Controlle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen getheilt. Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Vereinbarung über die genannten Gesekentwürfe diesmal zu Stande kommen werde.

Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Gesekentwurf betreffend die Untersuchung der Seesunfälle wird Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. October 1879 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nöthig, daß baldigst über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesekentwurf wird Ihnen vorgelegt werden.

In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Gesekgebung zum Schutze der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuhefen, ist, nach Vernehmung von Sachverständigen, der Entwurf eines Patentgesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichlichen Gegenstand Ihrer Beratungen bilden wird.

Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befunden haben, bei uns wie in anderen Ländern noch heute fort. Die unausgesetzten Erwägungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, derselben abzuhefen, haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des Deutschen Reiches einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen anderen Ländern gleichmäßig gefühlt werden; die Aufgabe, augenblicklichem und brüchlichem Mangel an Beschäftigung arbeitstuchender Kräfte abzuhefen, liegt den einzelnen Staaten näher als dem Reich. In so weit der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reiches und der gesunde Sinn des deutschen Volkes bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung unserer Rechtszustände bringen könnten. Von auswärtigen Gefahren aber, welche aus der noch ungelösten orientalischen Krisis hervorgehen könnten, ist Deutschland weniger bedroht als andere Länder. Meine Politik ist den Grundsätzen, welche sie vom Beginn der orientalischen Verwicklungen an befolgt hat, ohne Schwanken treu geblieben. Die Conferenz in Konstantinopel hat leider nicht den Erfolg gehabt, die Pforte zur Gewährung der Zugeständnisse zu vermögen, welche die europäischen Mächte im Interesse der Menschlichkeit und zur Sicherstellung des Friedens für die Zukunft glaubten verlangen zu sollen. Die Conferenz-Verhandlungen haben aber das Ergebnis gehabt, daß die christlichen Mächte

unter sich über das Maß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften zu einer Uebereinstimmung gelangt sind, für welche vor der Conferenz wenigstens ein allseitig anerkannter Ausdruck noch nicht bestand. Es ist dadurch ein fester Grund zu dem Vertrauen gewonnen, daß der Friede unter den Mächten auch dann gewährt bleiben wird, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklichen sollte, daß die Pforte aus eigener Entschließung die Reformen bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen zur Ausführung bringen werde, welche von der Conferenz als europäisches Bedürfnis anerkannt worden sind. Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung sich an Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Meine Regierung wie bisher so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen, aufzuwenden. Zu diesem friedlichen Werke rechne ich vertrauensvoll auf Gottes Segen.

Kampf einer Seeschlange mit einem Walfisch.

Liverpool. Das englische Dampfschiff „Pauline“, Kapitän Georg Drevar, kam am 8. Januar 1877 in Liverpool von Indien an und berichtet der Kapitän, ein bekannter Mann, von ehrenwerthem Charakter, den Kampf einer Seeschlange mit einem Walfische, welchen er und der größte Theil seiner Mannschaft mit angesehen hat, in nachfolgender Weise. Derselbe hat seinen Bericht, von dem früher nur einzelne Kunde nach England gedrungen war, am 10. Januar 1877 mit seinen Offizieren und einem Theil der Schiffs-Mannschaft vor dem Magistrat hier beschworen.

Das Schiff befand sich am achten Juli 1875 bei Kapo San Roque von der Nordküste Brasiliens 20 Seemeilen entfernt, als bei mäßigem Wind und mäßiger See und schönem klaren Wetter um 11 Uhr Vormittags sich in der Ferne auf dem Wasser einige schwarze Flecken und ein etwa 30 Fuß hoher, weißlicher Pfeiler zeigten.

Auf den ersten Anblick glaubte ich, sagte Herr Drevar, daß da eine Untiefe sei, auf der die See sich breche, da die See darum springbrunnenartig aufspritzte und ich sah den Pfeiler für einen thurmartigen von der Sonne gebleichten Felsen an, doch plötzlich fiel der Pfeiler mit einem solchen Gekatsch in die Wogen und ein anderer stieg empor; diese Pfeiler fielen und stiegen nun im schnellen Wechsel auf und nieder.

Mit meinem guten Fernglas sah ich sodann, daß eine große Schlange mit zwei Bindungen einen großen Walfisch, einen Spreu wahlte umschlungen hielt und ihren Kopf und ihr Schwanzende, jedes ungefähr 30 Fuß lang, als Hebel gebrauchte, um den Wal mit der größten Geschwindigkeit herumzudrehen.

Ungefähr alle zwei Minuten versanken sie unter dem Wasser, kamen dann wieder in der drehenden Bewegung zum Vorschein. Die Anstrengungen des Walfisches, sich von der ungeheuren Schlange zu befreien, sowie auch die von zwei anderen Walfischen, die sich in größter Aufregung dabei herum bewegten, als wollten sie ihren Bruder befreien, machten, daß das Meer in der Umgebung dieses Kampfes wie ein kochender Kessel anzusehen war und lauter, verworrener Lärm war deutlich zu vernehmen.

Dieses festsame Schauspiel dauerte etwa 13 Minuten und endete mit dem Todeskampfe des Walfisches, wobei er das Wasser hoch emporschleuderte, das Schwanzende richtete er senkrecht empor, dann schaukelte er vor- und rückwärts, den Kopf voran entschwand der massige Körper in die Tiefe zum Grunde des Meeres den be-

obachtenden Blicken, wo ohne Zweifel die Schlange den Riesenleib ihres Opfers in Ruhe verzehrte.

Darnach schwammen die zwei Eprem-Walfische, die größten, die ich je gesehen, auf unser Schiff zu und hielten ihre Körper höher als gewöhnlich über Wasser und ohne Wasser aufzuwerfen und den geringsten Karm zu machen, wahrscheinlich hatte sie der gräßliche Vorfall in Angst und Furcht gebracht.

Ich schätze die Länge der Seeschlange, da sie den Wal zweimal umschlungen hatte, auf 160—170 Fuß und den Umfang ihres Körpers auf 7 bis 8 Fuß, die Farbe war die eines Kongers, eines Seecales. Der Kopf, dessen Rachen stets offen war, machte den Eindruck, als mache er den größten Theil des Körpers aus. Es erscheint mir ebenso wahrscheinlich, daß diese Schlange den Walfisch verzehren kann, wie thatächlich eine Boa Constrictor einen ganzen Ochsen verschlingt.

Es ist mir wohl bewußt, daß nur Wenige an die Existenz der großen Seeschlange glauben, jedoch die Nordostküste Brasiliens, durch Riesen-Reptilien berichtigt, ist besonders geeignet für das Gedeihen von See-Ungeheuern, die Temperatur von Luft und Wasser ist selten unter 81 Grad (Fahrenheit), die Küste ist 1000 Miles lang durch Korallenwälle und Riffe begrenzt, zahllose Sandbänke und Klippen reichen bis weit in die See hinaus und es herrschen verschiedene Strömungen im Meere und es gibt keine Häfen daher sich Schiffe nur unfeinwillig dieser Gegend nähern, und auch unser Schiff führte unvorhergesehene Umstände nach dem Aufenthalte der Seeschlange. Die Schlange scheint klug genug zu sein, den guten Jagdgrund und die sichere Heimath nicht zu verlassen und wie die Fische im Meere zu wandern. Ich glaube, Cape San Roque ist das Landzeichen für die Walfische, welche von dem Süd-Atlantic nach dem Nord-Atlantic ziehen.

Ich dachte nicht daran, die Schlange je wieder zu sehen, aber am 13. Juli Morgens um 7 Uhr, wir befanden uns auf demselben Breitengrade, und an 80 Miles östlich von San Roque, war ich erstaunt, daselbe oder ein ähnliches Ungeheuer wieder zu sehen. Es warf seinen Kopf und circa 40 Fuß seines Körpers in horizontaler Lage aus dem Wasser, während es am Hintertheil unseres Schiffes vorbeischwamm.

Während ich noch darüber nachdachte, was uns die Günst dieses seltsamen Gastes so oft verschaffte und zur Ansicht gelangte, es sei der zwei Fuß breite weiße Streifen, der über dem Kupferbeschlag rings um das Schiff geht und von der Schlange vielleicht für einen ihrer Kollegen angesehen wurde, schreckte mich der Ruf: „Da ist es wieder!“ und eine kurze Distanz vom Schiffe, schätzig Fuß hoch in der Luft balancirend, war wieder der große Leviathan, grimmig nach unserem Schiffe blickend, zu sehen.

Da ich nicht sicher war, ob er sich nur unsern Streifen am Schiffe betrachten wolle oder „unsere Pauline“ angreifen, so hatten wir alle Beile in Bereitschaft, um ihm einen warmen Empfang zu bereiten. Aber er tauchte wieder unter und verschwand.

Mitgetheilt von J. F. W. Wegener, Maler.

Bermischtes.

Aachen, 20. Februar. Wie die Wiener und Berliner Blätter in alle Welt hinausposaunen, ist den deutschen Waschweibern Heil widerfahren, indem ihr grimmigster Feind, die spanische Seife, dem Auserwählten anheimgefallen, d. h. durch ein besseres und wohlfeileres Waschmittel verdrängt werden soll. Bezüglich dieser hierorts noch unbekannten Composition lesen wir in der „Berliner Börsenzeitung“ vom 18. Februar d. J. Nr. 29 folgende Mittheilung der Redaktion: „Das Dr. Lind'sche Fettlaugenmehl, das sich in Süddeutschland seit Jahren eingebürgert hat, ist als billiges, bestes und unschädliches Wasch- und Reinigungsmittel eine Erfindung der Neuzeit, die die vollste Beachtung des Publikums verdient, da bei Anwendung des Fettlaugenmehls Zeit, Arbeit und Geld gespart wird. Wir nehmen um so mehr Veranlassung, auf diese Erfindung hinzuweisen, als in allen größeren Städten die renomirtesten Droguenhandlungen sich für den Vertrieb lebhaft interessieren und dadurch jeder Haushaltung die Gelegenheit zur Benutzung desselben geboten wird.“ Dieser verdienten Anerkennung, welche eines unserer einheimischen Fabrikate im Auslande findet, fügen wir hinzu, daß auch hier der Verbrauch stetig zunimmt und der nunmehr eingetretene Preisabschlag noch dazu beitragen wird, das echte Dr. Lind'sche Präparat, welches in allen Lokalen des Konsumvereins, sowie in den meisten hiesigen Handlungen vorrätig ist, jeder Hausfrau zum unentbehrlichen und willkommenen Hausmittel zu machen.

Wir können Jedermann anrathen, einen Versuch mit dem Artikel zu machen, der gewiß höchst befriedigend ausfallen wird.

Berlin, 12. Februar. (Ein Papagei als Zeuge vor Gericht.) Ein jetzt als Rentier lebender ehemaliger Rittergutsbesitzer wurde durch die nach seiner Ansicht sich allzuhäufig wiederholenden Besuche eines machenden Gläubigers, an welchen er eine Schuld seines hier studirenden Neffen zu bezahlen übernommen hatte, unangenehm bedrängt, und da der Manichäer gelegentlich seines letzten Besuchs vor etwa vier Wochen seinem Unmuth über die diversen erfolglosen Wege einige unparlamentarische Worte ließ, ereiferte sich auch der Gemahnte in einem die Rücksichten der Gastfreundschaft überschreitenden Grade: er warf den ungestümen Gläubiger etwas unsanft zur Thüre hinaus. Dabei will dieser die Worte: „Du Lump, Kimmel, Heusch, Schust, pack Dich, marsch hinaus!“ vernommen haben und hat, da auch ein Flurnachbar des Rentiers diese Insulten mit anhörte, die Injurienlage gegen den Letzteren angestrengt. Der Verklagte aber gab in dem Klagebeantwortungstermin nur zu, von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht zu haben, behauptet dagegen, daß die der Klage zu Grunde liegenden Worte nicht er gesprochen habe, sondern sein Papagei, welcher eine merkwürdige Deutlichkeit der Rede besitze und noch Erstaunlicheres, als die hier in Frage stehende Unhöflichkeit zu leisten im Stande sei. Er beantragt hiernach, seinen Papagei behufs Erprobung seines Talentes im Sprechen vor den Richter bringen zu lassen, während der Vertreter des Klägers gegen diese Art von Gegenbeweisführung protestirt und einfach den Flurnachbar als Zeugen zu vernehmen bittet. Der Injurien-Commissar soll aber beschloffen haben, dem Antrage des Verklagten stattzugeben und die Fähigkeiten des Vogels durch Sachverständige feststellen zu lassen, wodurch also der Papagei seine Rolle vor Gericht zu spielen berufen ist.

Ein seltenes Beispiel von Uneigennützigkeit und Dienstreue ist in diesen Tagen in Berlin vorgekommen. Der Kaufmann M., ehemals in der Potsdamerstraße etablirt, ist im Jahre 1875 wegen schlechten Geschäftsganges in Concoits gerathen und hat nach einer Auseinandersetzung mit seinen Gläubigern von seiner früheren Wohlhabenheit nichts behalten, was er sein nennen könnte. Trotz dieser vollständigen Verarmung in der ihn Alles verlassen hatte, ließ indessen sein früherer Hausdiener Anton es sich nicht nehmen, bei ihm auszuhalten und, auf jeden Lohn verzichtend, ihm so weit es anging, dieselben Dienste zu leisten, wie in den früheren guten Zeiten. Dabei kamen dem braven Manne einige Ersparnisse zu fließen, aus denen er u. A. auch ein Viertelstücker zur Preussischen Lotterie erworben hat. Am vergangenen Freitag nun bat Anton seinen Herrn, beim Ausgehen doch einmal nachsehen zu lassen, ob das betreffende Loos nicht gezogen sei, und war nicht wenig überrascht, als derselbe mit der freudigen Nachricht zurückkehrte, daß die Nummer mit einem namhaften, sich auf mehrere Tausend Mark belaufenden Gewinn gezogen sei. In seiner vollen Herzenfreude und auch später bei kühlerer Gemüthsverfassung erklärte der treue Diener aber beharrlich, das Geld seinem Herrn zum Beginn eines neuen Geschäfts zu belassen und nach wie vor bei ihm auszuharren zu wollen. Herr M. nahm nach längerer Weigerung das edle Anerbieten seines Dieners an, machte ihn aber durch ein schriftliches Auerkennung zum Theilhaber an seinem neu zu etablirenden Unternehmen, das in einem, allen Anschein nach rentablen Viererlagengeschäfte bestehen soll.

In England ist kürzlich ein Fall von Scharlachfieber vorgekommen, welcher, wie constatirt wurde, durch einen Hund mehreren Kindern mitgetheilt wurde. Man glaubt, daß die Haare des Thieres, welches vollständig in Gesellschaft eines Scharlachkranken gewesen, mit dem Krankheitsstoff imprägnirt waren. Dies führt zur Vermuthung, daß Hunde und Katzen ansteckende Krankheiten von einem Hause in das andere verschleppen können. Gegen Katzen zur Zeit von Seuchen ist schon früher häufig gewarnt worden. Dieselben schleichen allenthalben umher, was die Hunde nicht thun. Auch durch Bücher aus Leihbibliotheken, die stark gelesen werden, können ansteckende Krankheiten, besonders Blattern, Masern und Scharlach, weiter verbreitet werden, da solche Bücher oft in die Hände von Kranken kommen. Man sei deshalb bei herrschenden Epidemien vorsichtig.

(Abenteuer eines Musikers in Rußland.) Henry Wieniawski, der treffliche Geiger, erzählt folgendes Erlebnis aus einer Zeit, da er noch mit seinem Bruder, dem Klaviervirtuosen Louis, in Begleitung seiner Mutter eine Kunstreise durch Rußland

machte. Auf einem Concerte in Petersburg lernte der Adelsmarschall von Krementschug, einer großen Stadt im Gouvernement Pskow, kennen, und lud ein, falls sie auf ihrer Tournee auch diesen Ort besuchen sollten, sich ihm vorzustellen, um daselbst concertiren. Es verging eine geraume Zeit, bis beiden Brüdern auf ihrer Rundreise endlich dahin gelangten, und da erinnerte sich Louis Wieniawski, über Alles genau Buch zu führen pflegte, auch die Einladung. Sie begaben sich denn auch sofort zum Adelsmarschall, der sie auf's Freundlichste empfing, sofort die Rede auf das zu veranlassende Concert brachte. Die Brüder wollten nun das Concert besichtigen, und sofort machte sich der Adelsmarschall mit ihnen auf den Weg und sie wateten durch Regen und Schnee, bis sie vor eine Bretterbude gelangten, die offenbar einst zu Circus-Zwecken gedient haben mußte. Sie treten ein und finden zu ihrer Ueberrassigung nichts als die kahle Wand. „Hier sollen wir spielen?“ frugen Beide, „hier wo es weder Bank noch Sessel gibt?“ — „Das macht nichts,“ erwiderte der Marschall beschwichtigend, „bei uns bringt Jeder seinen Sessel selbst mit.“ — „Ja, aber wo ist die Beleuchtung, es ist doch keine einzige Lampe im Saale.“ — „Das macht nichts,“ war die stereotypische Antwort, „uns bringt sich Jeder die Laterne selbst mit.“ Die Brüder waren mit diesem eigenthümlichen „ländlichen“ einverstanden und frugen nur noch, wie sie das Concert ankündigen sollten. „O, das geht sehr leicht, eine Druckerei haben wir zwar nicht, aber hier auf der Thüre wird es der Diener mit großen Buchstaben aufschreiben und das verbreitet sich dann wie ein Lauffeuer durch die Stadt.“ Auch dazu mußten die beiden bequemen, der Diener erschien mit einem Pfund Tinte und begann zu schreiben. — In diesem Moment kam ein russischer Officier, der Jahre lang in Krementschug in Garnison gelegen und fragte den Diener, was denn gebe. „Ein Concert,“ war die Antwort, „und wir werden denn spielen?“ — „Die Brüder Wieniawski.“ — „Wie viele sind ihrer?“ — „Zwei.“ — „Nur zwei?“ fragte der Russe verwundert. „Ja, ist der Rede werth!“ Spricht's, spuckt dabei, verläßt uns und geht stolzen Schrittes seiner Wege. Die beiden Wieniawski waren bis jetzt erklärungslos, was sie erbaut, aber der Adelsmarschall tröstete sie, „meinte er zum Violon-Virtuosen Henry, besser noch freilich, wenn Sie Violoncell spielen würden, denn hat man hier noch nicht gehört.“ „Aber,“ sagte Louis, „das geht doch nicht, ich habe eben Violine gelernt und nicht Cello.“ „Aber Freunde,“ sagte der Marschall gutmüthig, „es wird Ihnen doch einerlei sein, ob Sie so geigen oder so“ und hierbei machte er in der Bewegung des Striches nach Oben und nach Unten. Es ging aber nicht und es blieb beim Violoncell, das Tags darauf stattfinden sollte. Und in der That als der Abend des Concertes heranrückte, da kam man in Krementschug Karawanen von Einwohnern bei den vornehmeren besorgten dies die Diener — einer Laterne in der einen und einem Sessel in der anderen Hand hinauspilgern sehen in den Circus, alsbald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Concert beginnt und findet Beifall, aber da bemerkt plötzlich die Mutter der jungen Concertanten, die mitten im Publicum saß, daß auf ihren Sohn Henry, der da geigte, durch die Dachlücken Schneeflocken und Regentropfen herabfielen. „Ach, mein armer Sohn, wie leicht kann er sich verkühlen.“ — „So, ist das der Sohn, Mütterchen,“ fragte ein gutmüthiger, alter Herr der neben ihr saß, sich aber sofort erhob und dem jungen Künstler mitten im Spielen zurief: „Pelz anziehen!“ und zum Publicum gewendet, fuhr er, gewissermaßen sich entschuldigend, fort: „Seine Mutter, die neben mir sitzt, fürchtet, er könne sich verkühlen.“ Jetzt rufen mehrere Stimmen: „Pelz anziehen, Pelz anziehen!“ Herr dankt für die Erlaubniß, erklärt aber, im Pelz könne er doch nicht Violine spielen. „Thut nichts,“ rief ihm mehr fast das ganze Publicum, „Pelz anziehen, Pelz anziehen!“ Und so blieb dem armen Herrn Wieniawski nichts übrig, als sich den Pelz anzuziehen und im Pelz weiter zu geigen. Und es ging vortreflich, wie er sich sichert, und auf der ganzen Reise hatten sie nirgend eine so gute Einnahme gemacht, als in Krementschug. — Der diesjährige Winter so milde, Winter so viele Vorgänger gehabt, die ihn an Zahmheit noch weitern übertreffen. So war im Jahre 1172 Winter so mild, daß die Bäume sich Ende Januar grün bedeckten und die Vögel im Februar nisteten. Die Temperatur war so warm, daß die Mädchen sich zu Weihnachten mit Beischneeräugen schmückten.

ten. Im Jahre 1421 blühten und die Weinstöcke im April, gab es reife Rirschen. Im Jahre 1609, 1617 und 1659 gab es Frost. 1662 endlich heizte man Deutschland den ganzen Winter die Bäume blühten im Februar. Die Winter von 1807 und 1846 zu vergleichen.

— Herr: Ein Esel bist Du ganz vergessen, daß Du nur lang zu verdauten hast, ich sag Du ein Esel bist! — Diene Herr, ich weiß wohl, daß ich durch Sie geworden bin.

— „Um Gotteswillen!“ rief er in das Zimmer seines Anwalts, mir da einen Brief geschrieben und setzt: An Herrn Claus N. S. wieder so. Meine Frau hat ein Tafel über die Aufschrift gemacht.

Neu Sorten Knochenhöfsten Preisen die Malmedy, Lager von Düingen.

Die Steuerpflichtigen den hierdurch an die Z der Feuer-Versicherungs der Steuern 2c. erinnern. Königliche Steuer van Wersce

Nach erfolgter Annahme Verlag in Berlin:

Die Deutsche Gebundene Text-Ausgabe

- 1) Die Civilprozeß-Dr.
 - 2) Die Gerichts-Verfa
 - 3) Die Konkurs-Ordn
 - 4) Die Strafprozeß-Dr
- I. Die Civilprozeß-Dr
II. Die Gerichts-Verfa
III. Die Konkurs-Ordn
IV. Die Strafprozeß-Dr

Die neuen Zus
werden hier in einer, von einem
ährlichen Sachregister versehenen
zuverlässigen
geboten.

Die Zustige Gesetze in
Es ist von größter Wichtigkeit,
Inhalt derselben vertraut zu ma
Jeder Jurist muß in
vonn von dem Laien verlangt
wie früher, zwingen seine Verhältni
bekannt zu machen.
Die Verlagsbuchhandlung hat
elegante Ausstattung zu ermögli
Arrangement des Textes die grö
Dadurch, daß die In
und dieselben zum sofortigen Ge

resburg lernte
nen, und die
h diesen Ort
um daselbst
ne Zeit, bis
endlich dahin
Wienawohl,
egte, auch die
auch sofort
staltende Con
das Concertlo
der Adelsmar
ateten durch
erbude gelang
n gebiet haben
nhrer Ueberr
er sollen wir
weder Bank
„erwiderte
bringt Jeder
so ist die Be
wie im Saale.“
ype Antwort,
selbst mit.“
mlichen „län
noch, wie sie
as geht sehr
aber hier auf
en Buchstaben
wie ein Pau
en die Weiden
inem Pfund
im Moment
ng in Krement
Diener, was
ie Antwort. „
Die Brüder
— „Zwei.“
wundert. „Zi,
pukt dabei, ver
seiner Wege. Die
klärungsweise
größte sie, „un
enly, „besser w
würden, denn
Aber,“ sagte
Violine gelernt
sagte der Mar
nerlei sein, ob
achte er in der
en und nach Unt
beim Violinconc
Und in der Th
anrückte, da kom
von Einwohnern
die Diener —
einem Sessel in
in den Circus, d
gefüllt war. Da
aber da hemer
certanten, die m
ohn Henry, der
efloeken und Reg
armer Sohn, wie
„So, ist das
müthiger, alter
hob und dem j
: „Pelz anziehen
er er gewisserma
utter, die neben
n.“ Jetzt rufen
elz anziehen!“ Hen
über, im Pelz kom
ut nichts,“ rief
„Pelz anziehen, Pel
en Herrn Wienaw
ziehen an.“ Im Pel
trefflich, wie er
hatten sie nirgend
als in Krement
o: milde Winter
n Zahmheit noch
im Jahre 1172 d
sch Ende Januar
Februar mieteten
nichts vom Winter
daß die Mädchen
elchenträumen sch

bermerkte der Justizkommissarius, „ich habe es gut ge-
meint.“ — „Ach!“ rief der Bauer kopfschüttelnd aus,
„lassen sie das gefährliche Wort „Herr“ weg. Meine
Frau sieht eine Beeinträchtigung ihrer häuslichen Rechte
daran. — Was? Du willst Herr sein? Hat sie sie
geschrien und mir eine Ohrfeige gegeben. Schreiben Sie
lieber in der Folge: „An Herrn Anna Maria Dörthe
N. in Buttsdorf.“

Jahrmärkte im Kreise Malmédy u. Umgegend. (Monat März.)

Donnerstag den 1., Jahrmarkt in Prüm.
Montag den 5., Jahrmarkt in Wittburg.
Montag den 12., Jahrmarkt in Weyweiler.
Dienstag den 13., Jahrmarkt in Büllingen u. Daun.
Donnerstag den 15., Jahrmarkt in Hillesheim.
Montag den 19., Jahrmarkt in St. Vith und Neuer-
burg.
Mittwoch den 21., Jahrmarkt in Prüm und Wittlich.
Montag den 26., Jahrmarkt in Amel und Alburg.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg

Montag den 5., Jahrmarkt in Hosingen und Zolver.
Dienstag den 6., Jahrmarkt in Ettelbrück.

Donnerstag den 8., Jahrmarkt in Vianden.
Montag den 12., Jahrmarkt in Luxemburg.
Dienstag den 13., Jahrmarkt in Niederkerchen.
Mittwoch den 14., Jahrmarkt in Echternach.
Donnerstag den 15., Jahrmarkt in Luxemburg (Wol-
lentuch, Wollenstoff- und Ledermarkt, 2 Tage).
Freitag den 16., Jahrmarkt in Esch a. d. Sauer.
Montag den 19., Jahrmarkt in Diekirch u. Ulflingen.
Mittwoch den 21., Jahrmarkt in Weiswampach.
Samstag den 24., Jahrmarkt in Wersch.
Dienstag den 27., Jahrmarkt in Wiltz.

Troß aller Angriffe, welche von Zeit zu Zeit
nen gegen Dr. Kiry's Naturheilmethode losgelassen werden, hat
sich dies vorzügliche populär-medizinische Werk und das darin be-
sprochene Heilverfahren immer neue Anhänger erworben und in
immer weiteren Kreisen glänzendste Aufnahme gefunden, was
schon daraus hervorgeht, daß dasselbe bereits in mehreren frem-
den Sprachen gedruckt worden mußte und über 68 Auflagen er-
scheint hat. Wir glauben daher auch nur im Interesse der
zahlreichen nach Hilfe — Heilung verlangenden Kranken
zu handeln, wenn wir ihnen auf Grund dieser Thatfachen und
der zahlreichen glänzenden Zeugnisse dieses, nur 1 Mark kostende
Buchs dringend zur Anschaffung und Vornachachtung empfehlen.
Um nun aber durch ähnlich betitelte Bücher nicht irre geführt
zu werden, verlange man ausdrücklich: „Dr. Kiry's Natur-
heilmethode, Originalausgabe von Richter's Verlags-An-
stalt in Leipzig.“

**Ne Sorten Knochen und Knochenabfälle kauft zu
höchsten Preisen die Fabrik von Gottfr. Mouprez in
Malmédy, Lager von unverfälschtem Knochenmehl zum
Düngen.**

Die Steuerpflichtigen wer-
den hierdurch an die Zahlung
der Feuer-Versicherungsbeträge
der Steuern zc. erinnert.
Königliche Steuerkasse,
van Wersch.

→ Eine Parthie reingehal-
tene leere Flaschen sind zu verkan-
fen. Von Wem, sagt die Exped.
ds. Blattes.

→ Ein Mädchen für Haus-
arbeit wird gesucht. Von Wem.
sagt die Exped. d. Bl. [2]

Prospectus.

Nach erfolgter Annahme im Reichstage erschien in Carl Heymann's
Verlag in Berlin:

Die Justizgesetze des Deutschen Reiches.

Gebundene Text-Ausgaben in Oktav. 32 Bogen Umfang.

A. Gesamtausgabe.

1) Die Civilprozeß-Ordnung mit Sachregister	} in einem Bande geb. Preis M. 3.—
2) Die Gerichts-Verfassung	
3) Die Konkurs-Ordnung	
4) Die Strafprozeß-Ordnung	

B. Einzelausgabe.

I. Die Civilprozeß-Ordnung mit Sachregister geb. Preis M.	1.50.
II. Die Gerichts-Verfassung	0.60.
III. Die Konkurs-Ordnung	0.60.
IV. Die Strafprozeß-Ordnung	1.20.

Die neuen Justizgesetze des Deutschen Reiches
werden hier in einer, von einem tüchtigen Fachmann revidirten und mit einem aus-
gezeichneten Sachregister versehenen
„zuverlässigen und handlichen Textausgabe“
boten.

Die Justizgesetze inauguriren eine neue Epoche unseres Gerichtswesens.
Es ist von größter Wichtigkeit, sich noch vor Ablauf der Einführungsfrist mit dem
Inhalt derselben vertraut zu machen.

Jeder Jurist muß in dem Besitz der Justizgesetze sein. Den Laien
von dem Laien verlangt die neue Gesetzgebung eine größere Rechtskenntniß
als früher, zwingen seine Verhältnisse sich bald mit diesem, bald mit jenem Gesetze
kennt zu machen.

Die Verlagshandlung hat keine Kosten gescheut, eine solide und gleichzeitig
elegante Ausstattung zu ermöglichen, und hat besonders der Uebersichtlichkeit beim
Arrangement des Textes die größte Sorgfalt gewidmet.

Dadurch, daß die Justizgesetze nur gebunden ausgegeben werden,
und dieselben zum sofortigen Gebrauch geeignet.

Das **Sachregister**, das jedem einzelnen Gesetze beigegeben wird, ist von der
größten Genauigkeit und Uebersichtlichkeit.
Die Eintheilung in eine Einzel- und Gesamtausgabe wird gewiß
den allseitigen Beifall finden.
Die Verlagshandlung hat mit Rücksicht auf die große Verbreitung der
Justizgesetze einen
ungemein niedrigen Preis
gestellt. Derselbe beträgt
nur 10—15 Pfennige pro Druckbogen incl. Einband.
Die Ausgabe der Justizgesetze wird hiermit dem allgemeinen Wohlwollen
bestens empfohlen.
Verlagsbuchhandlung von Levy & Müller in Stuttgart.
NB. Ein großer wissenschaftlicher Kommentar befindet sich in Vorbereitung.

→ In der Buchdruckerei dieses Blattes liegt die
Subscriptionsliste zum Einzeichnen offen, und werden
geneigte Bestellungen entgegengenommen und bestens
besorgt werden.

Ein Buch, 68 Auflagen erleb-
welches
bedarft wohl keiner weiteren Empfehlung,
dieser Thatfache ist ja der beste Beweis für
seiner Güte. Für Kranke, welche sich nur
eines bewährten Heilverfahrens zur Wieder-
erlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten,
ist ein solches Werk von doppeltem Werth
und eine Garantie dafür, daß es sich nicht
darum handelt, an ihren Körpern mit neuen
Arzneien herumzuxperimentiren, wie dies
noch sehr häufig geschieht. — Von dem be-
rühmten 500 Seiten starken Buche: „Dr.
Kiry's Naturheilmethode“ ist bereits die 68.
Auflage erschienen. Tausende und aber
Tausende danken der in dem Buche be-
sprochenen Heilmethode ihre Gesundheit,
wie die zahlreichen, darin abgedruckten
Atteste beweisen. Versäume es daher Nie-
mand, sich dies vorzügliche populär-medi-
zinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in
der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder
auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken
à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-
Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch'
Letztere auf Verlangen vorher einen 100
Seiten starken Auszug daraus gratis und
franco zur Prüfung versendet.

**Stollwerk'sche
Brustbonbons**
sind sowohl naturell genommen
als Abends und Morgens in heisser
Milch oder Thee aufgelöst getrun-
ken von vorzüglicher Wirkung
gegen jedes Hals- und Brustlei-
den. In Originalpacketen à 50
Pf. vorrätig in St. Vith bei W.
Gilson und Joh. Ph. Surges.

→ Den verehrlichen Kirchen-
vorständen zur ergebenen Mitthei-
lung, daß ich bereit bin, künftig

wieder Kirchen-Rechnungen zu ma-
chen, so wie neue Lagerbücher auf-
zunehmen.
Ich halte mich für diese Arbeiten
empfohlen.
Meyerode, den 13. Febr. 1877.
Der pensionirte Bürgermeister,
J. Grieben.

**Zu kaufen bei J. H. Blaise
in Malmédy:**
Kornmehl 200 Pfd. für 19 M 50
Weizenvorschuß 200 " " 34 "
Grobkörn. Salz 200 " " 16 " 50.
Gerstenmehl 200 " " 15 "
Gebesteltes Korn per Pfd. 12 Pf.

**Landwirtschaftsschule
in Cleve.**
Das Sommersemester und Schuljahr
beginnt Dienstag den 10. April cr.
Nähere Auskunft ertheilt
Dr. A. Fürstenberg, Director.

Fruchtpreise.
St. Vith, den 24. Februar. M. Pf.
Hafer per 150 Kilo 19 50
Korn per 4 Schfl. 31 50
Mischler dito. — —
Weizen dito — —
Buchweizen — —
Kartoffeln 12 —

Geldcours.
Köln, den 22. Februar. Mark Pfg
20-Franken-Stücke 16 24
Wi'helmsd'or 16 63
5-Franken-St. 4 5 1/2
Libre-Sterling 20 35
Imperials 16 72
Deutr. Silbergulden — —

Auktion in Bracht.

Am Montag den 5. März d. J., Vormittags 10 Uhr,
läßt Herr Nikolaus Felten in Bracht
4 Hochochsen, 8 tragende Kühe, 6 Kinder, 2 Mutter-Schweine, 10 Ferkel,
30 Malter Samhaber, 12,000 Pfd. Heu, 10,000
Pfd. Roggenstroh, 15,000 Pfd. Haferstroh,
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen ausgedehnten Zahlungsausstand
versteigern.
St. Bith, den 21. Februar 1877.
[3]12 Hilgers, Notar.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 27. Februar 1877, Morgens 9 Uhr,
lassen die Erben Andreas Lamperg in Wallerode, theilungshalber,
1 Hochochs, 4 Kühe, 1 Schwein,
1 neue Karre, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Webstuhl, 1 Viehstoppel,
1 Kleiderschrank, 3 Kleiderkasten, 2 Tische, 4 Bettstellen und
sonstige Hausmobilen aller Art,
ferner:
2000 Pfund Heu, 6000 Pfund Haferstroh, 2000 Pfund
Roggenstroh, 15 schöne Keffern und zwei schwere Pappelbäume,
durch den Unterzeichneten gegen Credit öffentlich versteigern.
[2]6 N. Margraff, Auktionator.

Ueber den Werth des holländischen Puder-Cacao's.

Die Verwendung des entöleten oder Puder-Cacao's als Nahrungs-
mittel für Kranke, Reconvalescenten, Schwächliche und Kinder findet von Tag
zu Tag mehr Aufnahme, da von ärztlicher Seite die wohlthätige Wirkung an-
erkannt wurde. Dass die Reinheit und Güte des Fabricates dabei in erster
Linie zu berücksichtigen ist, liegt ausser aller Frage, und es ist demnach an-
gezeigt, das Publicum über den wahren Werth einiger Marken, welche im All-
gemeinen den Ruf der Reinheit haben, aufzuklären. Namentlich sind es hol-
ländische Fabricate, welche als rein und unverfälscht angepriesen werden,
diesen Ruf aber nicht verdienen. In meiner langjährigen Praxis habe ich leider
die Erfahrung machen müssen, dass fast 5% des aus Holland bezogenen
Cacao-Puders einen bedeutenden Stärkemehl- oder Mehlsatz bis zu 15%
hat, nichtsdestoweniger aber als „rein“ verkauft wird und dass man demnach
für diese billige Beimischung den hohen Cacaopreis bezahlt. — Diese Hand-
lungsweise gibt keineswegs ein Zeugnis von Reellität. — Zur Bewahrheitung
meiner Aussage lasse ich einige Analysen von holländischem und deutschem
Puder-Cacao folgen.

100 Gewichtstheile Puder-Cacao enthalten:

Nr. I	Nr. II	Nr. III
von J. & C. Blooker in Amsterdam, analysirt von Dr. H. Vohl in Köln.	von C. J. van Houten & Zoon in Weesp, analysirt von Dr. R. Fresenius und Dr. C. Neubauer in Wies- baden in Auftrag der Firma Schaal & Co. in Strassburg	von der Kaiserl. Hof-Cho- coladen-Fabrik: Gebrüder Stollwerck in Köln, analy- sirt von Dr. H. Vohl in Köln.
Asche 7,4157	Asche 8,4300	Asche 5,9950
Cacaofett 27,1422	Cacaofett 31,6200	Cacaofett 29,4420
Stärke 10,7080	Stärke 4,1300	Stärke —
Cacao 54,2250	Cacao 55,8200	Cacao 64,0436
Cacaoschalen } 0,5091	Cacaoschalen } —	Cacaoschalen } —
Verlust 100,000	Verlust 100,000	Verlust 0,6194

Der Aschegehalt des durch Pressen entöleten Cacao beträgt durchschnitt-
lich 5% (ein grösserer Aschegehalt deutet immer auf einen Zusatz von frem-
den Substanzen, Cacaoschalen, Mehl etc. etc.) Unentöleter Cacao hat circa
3% Asche.

Die Cacao-Asche, welche grösstentheils aus Phosphaten besteht, hat inso-
fern bei der Ernährung einen Werth, als sie zur Knochenbildung beiträgt und
überhaupt die dem Körper so nöthige Phosphorsäure zuführt.

Den Cacao durch Pressen vollständig zu entölen, ist unmöglich, da die
Cacaomasse wie ein Schwamm wirkend, einen grossen Theil, mindestens 25%
zurückhält, die demselben nur auf chemischem Wege durch Extraction zu ent-
ziehen sind.

Aus diesen analytischen Ergebnissen geht unzweifelhaft hervor, dass der
deutsche Puder-Cacao dem holländischen bei Weitem vorzuziehen ist, und dass
namentlich beim Bezug des holländischen Fabrikats vorherige chemische Prü-
fung angezeigt ist, um sich vor Schaden zu wahren.

Köln, 14. Februar 1877.

Dr. Herm. Vohl,
Handels- und Gerichts-Chemiker.

Verkauf zu Schlierbach.

Am Montag den 26. Februar 1877, Morgens 11 Uhr,
läßt Nikolaus Schröder, Schuster zu Schlierbach, durch den Un-
terzeichneten:

2 Kühe, 2 Kälbinnen, 1 Ziege und einen Hund,
Hausmobilen und Ackergeräthschaften aller Art, darunter
Webstuhl,
2500 Pfd. Heu, 2500 Pfd. Haferstroh, 500 Pfd. Kornstroh
öffentlich auf Credit versteigern.
St. Bith. Der Gerichtspräsident,
Meyer.

Eichen = Lohrindenverkauf

in der

Königlichen Oberförsterei Hoeven.

Am Montage den 5. März d. J., Morgens 10 Uhr
werden im Henn'schen Wirthshause hierselbst, folgende Lohschläge
dem Stocke sammt Holzmaterial versteigert.

A. Försterei Menzerath, Forstort Rothstein, Distrikt 203, Schlag 9:

13,80 Hektar 20jähr. Eichen-Schälwald mit 700 Centner
Eichenrinde 1. Klasse und
2400 Raummeter Eichen-Reiser 2. Klasse.

B. Försterei Kesternich, Forstort Wittscheidt, Distrikt 176, Schlag 15:

a. 15,00 Hektar 15jähr. Eichen-Schälwald mit 300 Centner
Eichenrinde 1. Klasse und
675 Raummeter Eichen-Reiser 2. Klasse,
b. Forstort Aufknipp und Asfeld, Distrikte 194 und 195
Schläge 2, 3, 4, 5, die Eichen-Stockauschläge auf sämt-
lichen Kiefern-Abtriebsflächen und 0,5 Hektar geschlossener
Schälwald mit
150 Centner Eichenrinde 1. Klasse und
400 Raummeter Eichen-Reiser 2. Klasse.

C. Försterei Dedenborn, Forstort Holscheidterheid, Distrikt

sämtliche Stockauschläge in den Fichten-Pflanzungen
150 Centner Eichenrinde 1. Klasse und
600 Raummeter Eichen-Reiser 2. Klasse.

D. Försterei Wahlerscheidt, Forstort Hoeverbusch,

sämtliche Eichen-Stockauschläge in den Distrikten
100, 102, mit
80 Centner Eichenrinde 2. Klasse,
400 Raummeter Eichen-Reiser 2. Klasse.

E. Försterei Didelt, Forstort Didelt, Distrikt 132:

4,00 Hektar 25jähr. Eichen- und Birken-Stockauschlag
150 Centner Eichenrinde 2. Klasse und
500 Raummeter Eichen-Reiser 2. Klasse,
300 " Birken-Reiser 2. Klasse.

Die betreffenden Forstschutzbeamten sind angewiesen worden, Kau-
fhabern eventuell nähere Auskunft zu erteilen und die Schläge zu
zuzeigen.

Hoeven, den 29. Januar 1877.

[2]

Der Oberförster,
C. Frömbling.

Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründliche,
jedermann leichtverständliche Belehrung und weist nach zuverlässige
die in 29. Ausgabe erschienene Broschüre von Dr. Stark, Königl. Kreis-
und Specialarzt f. Epilepsie; Kitter etc. — Amtliche Urkunden über die
erzielten Heilerfolge werden beigelegt. Die Broschüre ist gratis
und franco zu beziehen durch die Dr. Stark'sche Verlags-Expedition
Berlin S. O., Waldemarstraße 52.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malm-
erscheint wöchentlich zweimal und
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postäm-
tern und in der Expedition dieses Blattes
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal 1 Mark;
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig
schliesslich der Bestellgebühren.

Nr. 18.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes v.
(G. S. S. 231) hat die Staat-
punkt zu bestimmen, zu welchem
anweisungen vom 2. November
1856 und 13. Februar 1861 it
Mit Bezug hierauf fordere ich
der bezeichneten Kassenanweisung
entledigen, daß dieselben entwe-
in Zahlung gegeben, oder bei ein-
Kassen:

- a. in Berlin
- bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Kontrolle der Staats-
3. der Kasse der königlichen
4. dem Haupt-Steueramt
5. dem Haupt-Steueramt
6. der unter dem Vorsteher
7. der unter dem Vorsteher
8. der unter dem Vorsteher
9. der unter dem Vorsteher
10. der unter dem Vorsteher
11. der unter dem Vorsteher
12. der unter dem Vorsteher
13. der unter dem Vorsteher
14. der unter dem Vorsteher
15. der unter dem Vorsteher
16. der unter dem Vorsteher
17. der unter dem Vorsteher
18. der unter dem Vorsteher
19. der unter dem Vorsteher
20. der unter dem Vorsteher
21. der unter dem Vorsteher
22. der unter dem Vorsteher
23. der unter dem Vorsteher
24. der unter dem Vorsteher
25. der unter dem Vorsteher
26. der unter dem Vorsteher
27. der unter dem Vorsteher
28. der unter dem Vorsteher
29. der unter dem Vorsteher
30. der unter dem Vorsteher
31. der unter dem Vorsteher
32. der unter dem Vorsteher
33. der unter dem Vorsteher
34. der unter dem Vorsteher
35. der unter dem Vorsteher
36. der unter dem Vorsteher
37. der unter dem Vorsteher
38. der unter dem Vorsteher
39. der unter dem Vorsteher
40. der unter dem Vorsteher
41. der unter dem Vorsteher
42. der unter dem Vorsteher
43. der unter dem Vorsteher
44. der unter dem Vorsteher
45. der unter dem Vorsteher
46. der unter dem Vorsteher
47. der unter dem Vorsteher
48. der unter dem Vorsteher
49. der unter dem Vorsteher
50. der unter dem Vorsteher
51. der unter dem Vorsteher
52. der unter dem Vorsteher
53. der unter dem Vorsteher
54. der unter dem Vorsteher
55. der unter dem Vorsteher
56. der unter dem Vorsteher
57. der unter dem Vorsteher
58. der unter dem Vorsteher
59. der unter dem Vorsteher
60. der unter dem Vorsteher
61. der unter dem Vorsteher
62. der unter dem Vorsteher
63. der unter dem Vorsteher
64. der unter dem Vorsteher
65. der unter dem Vorsteher
66. der unter dem Vorsteher
67. der unter dem Vorsteher
68. der unter dem Vorsteher
69. der unter dem Vorsteher
70. der unter dem Vorsteher
71. der unter dem Vorsteher
72. der unter dem Vorsteher
73. der unter dem Vorsteher
74. der unter dem Vorsteher
75. der unter dem Vorsteher
76. der unter dem Vorsteher
77. der unter dem Vorsteher
78. der unter dem Vorsteher
79. der unter dem Vorsteher
80. der unter dem Vorsteher
81. der unter dem Vorsteher
82. der unter dem Vorsteher
83. der unter dem Vorsteher
84. der unter dem Vorsteher
85. der unter dem Vorsteher
86. der unter dem Vorsteher
87. der unter dem Vorsteher
88. der unter dem Vorsteher
89. der unter dem Vorsteher
90. der unter dem Vorsteher
91. der unter dem Vorsteher
92. der unter dem Vorsteher
93. der unter dem Vorsteher
94. der unter dem Vorsteher
95. der unter dem Vorsteher
96. der unter dem Vorsteher
97. der unter dem Vorsteher
98. der unter dem Vorsteher
99. der unter dem Vorsteher
100. der unter dem Vorsteher

- b. in den Pro-
- bei 1. den Regierungs-Haupt-K
2. den Bezirks-Hauptkassen
3. der Landeskasse in Sigm
4. den Kreiskassen,
5. den Kassen der königlic
6. den Kassen der Provinz
7. den Kassen der Provinz
8. den Kassen der Provinz
9. den Kassen der Provinz
10. den Kassen der Provinz
11. den Kassen der Provinz
12. den Kassen der Provinz
13. den Kassen der Provinz
14. den Kassen der Provinz
15. den Kassen der Provinz
16. den Kassen der Provinz
17. den Kassen der Provinz
18. den Kassen der Provinz
19. den Kassen der Provinz
20. den Kassen der Provinz
21. den Kassen der Provinz
22. den Kassen der Provinz
23. den Kassen der Provinz
24. den Kassen der Provinz
25. den Kassen der Provinz
26. den Kassen der Provinz
27. den Kassen der Provinz
28. den Kassen der Provinz
29. den Kassen der Provinz
30. den Kassen der Provinz
31. den Kassen der Provinz
32. den Kassen der Provinz
33. den Kassen der Provinz
34. den Kassen der Provinz
35. den Kassen der Provinz
36. den Kassen der Provinz
37. den Kassen der Provinz
38. den Kassen der Provinz
39. den Kassen der Provinz
40. den Kassen der Provinz
41. den Kassen der Provinz
42. den Kassen der Provinz
43. den Kassen der Provinz
44. den Kassen der Provinz
45. den Kassen der Provinz
46. den Kassen der Provinz
47. den Kassen der Provinz
48. den Kassen der Provinz
49. den Kassen der Provinz
50. den Kassen der Provinz
51. den Kassen der Provinz
52. den Kassen der Provinz
53. den Kassen der Provinz
54. den Kassen der Provinz
55. den Kassen der Provinz
56. den Kassen der Provinz
57. den Kassen der Provinz
58. den Kassen der Provinz
59. den Kassen der Provinz
60. den Kassen der Provinz
61. den Kassen der Provinz
62. den Kassen der Provinz
63. den Kassen der Provinz
64. den Kassen der Provinz
65. den Kassen der Provinz
66. den Kassen der Provinz
67. den Kassen der Provinz
68. den Kassen der Provinz
69. den Kassen der Provinz
70. den Kassen der Provinz
71. den Kassen der Provinz
72. den Kassen der Provinz
73. den Kassen der Provinz
74. den Kassen der Provinz
75. den Kassen der Provinz
76. den Kassen der Provinz
77. den Kassen der Provinz
78. den Kassen der Provinz
79. den Kassen der Provinz
80. den Kassen der Provinz
81. den Kassen der Provinz
82. den Kassen der Provinz
83. den Kassen der Provinz
84. den Kassen der Provinz
85. den Kassen der Provinz
86. den Kassen der Provinz
87. den Kassen der Provinz
88. den Kassen der Provinz
89. den Kassen der Provinz
90. den Kassen der Provinz
91. den Kassen der Provinz
92. den Kassen der Provinz
93. den Kassen der Provinz
94. den Kassen der Provinz
95. den Kassen der Provinz
96. den Kassen der Provinz
97. den Kassen der Provinz
98. den Kassen der Provinz
99. den Kassen der Provinz
100. den Kassen der Provinz

Berlin, den 4. Februar 1877.

zur Einführung gebracht werden.

Eintheilung

der Rheinprovinz in 17 Bezirke

örtlicher Oberleitung u. Verwal-

V. Inspection, W.

umfasst die Kreise Prüm

Ausgeschlossen bleiben folg

1. Von der Bilburg-Wag

Strecke von der Krei

Einnäherung der Köln

Weyerle.

2. Von der Köln-Luxemb

von ihrem Schnittpunkt

Strasse „auf dem Gro

Kreisgrenze Schleiden.

Hinzu kommen folgende

1. Von der Losheim-Dr

Schleiden und bei G

legenen Strecken.

2. Von der Moschel-Dr

Kreise Schleiden geleg

Düsseldorf, den 26. Jan

Der Landes-Direktor

In Vertretung

Bekanntmachung

Für die Turnlehrerinnen

mäßigkeit des Reglements v

Frühjahr 1877 zu Berlin a

min. auf den 14. und 15.

Tage anberaumt, wenn die